

# Oranienburger Generalanzeiger

Die Zeitung mit dem  
großen Lokalteil

Jahrgang 11 - Nr. 80

Dienstag, 4. April 2000

A 11274

1,30 DM

Märkische Zeitung

Auflagenstärkste Tageszeitung im Landkreis Oberhavel

Oranienburger Zeitung

## Erste Liebenwalder waren Bauern

Etwa 3 000 Jahre alte Siedlungsreste an der Kirche von Bergfelder Archäologen freigelegt

**LIEBENWALDE (til)** ■ Um 1210, so schätzen Historiker, wurde die Stadt Liebenwalde gegründet. Gut 30 Jahre später zumindest wird die Ackerbürgerstadt zum ersten Mal auch urkundlich erwähnt. Doch sicherlich waren die Siedler damals nicht die ersten, die sich an diesem Ort niederließen.

Vergangene Woche stieß das Bergfelder Archäologenteam um Thomas Hauptmann im Kreuzungsbereich Kirchgasse/Am Marktplatz auf 2 500 bis 3 000 Jahre alte Siedlungsreste. Wer die Menschen damals waren, zu welcher Volksgruppe oder welchem Stamm sie gehörten, und in welchen sozialen Strukturen sie lebten, können die Wissenschaftler heute kaum erklären, sagt Hauptmann. Über die Zeit zwischen 1500 und 500 vor Christi Geburt (damals erlebten gerade die jungen Demokratien in Griechenland ihre Blüte) sei aus dieser Region so gut wie nichts Schriftliches überliefert. Hauptmann geht jedoch davon aus, dass es sich bei den Siedlern in der Zeit um Bauern gehandelt hat, deren Wirtschaften familiär organisiert gewesen sein dürften.

Freigelegt haben die Archäologen in Liebenwalde Vorratsgruben, Feuerstellen und Keramikscherben. „Anhand der Formen der Keramikbehälter können wir die Funde zeitlich einordnen“, erklärt der Archäologe.

Gewohnt haben die Ur-Liebenwalder seinen Erkenntnissen nach in kleinen Lehmfachwerkhäusern, die von Holzpfeuern getragen wurden und in denen sich eine offene Feuerstelle befand. „Das lässt sich aus freigelegten Rußflecken und den kleinen Gruben, in denen die Holzpfeuern standen, ablesen“, so Hauptmann.

Gerechnet haben die Bergfelder Archäologen mit dem Fund solch alter Zeitzeugnisse in Liebenwalde zwar nicht, eine große Sensation seien sie aber auch nicht. „Das etwas höher gelegene Gebiet hier in Wassernähe bot Siedlern ja ganz gute Voraussetzungen“, so Hauptmanns Einschätzungen. Sein Team wird nun die Funde fotografisch und schriftlich dokumentieren. Die Keramikscherben und die anderen erhaltenen Gegenstände wandern ins Fundarchiv des Landesamtes für Denkmalschutz.



Im Gegensatz zu den vor wenigen Wochen unter der B 167 in Liebenwalde freigelegten Fundamenten und Skeletten sind die Reste der Ursiedlung für Laien kaum zu erkennen. Foto: Kossnitz